

## Die Einheit der Donau-Monarchie.

☆ Wien, 6. Juli. Nachdem in Ungarn schon vor einigen Tagen das Endergebnis der zweiten Kriegsanleihe bekanntgegeben worden ist, ist mit dem 5. Juli nun auch in Österreich die Zeichnungskiste geschlossen worden. In Ungarn beträgt die Schlusssumme der Zeichnungen 1120, in Österreich 2630 Millionen Kronen, die Gesamtsumme also 3750 Millionen Kronen. 3¼ Milliarden hat die österreichisch-ungarische Monarchie nach elfmonatigem Krieg durch den völlig freiwilligen Opfermut ihrer Bevölkerung aufzubringen vermocht, nachdem sie bereits einmal 3305 Millionen, d. h. 3½ Milliarden Kronen geopfert hatte. Über sieben Milliarden Kronen hat in nur zwei Absätzen die Bevölkerung eines Reiches zu sammeln vermocht, das seine Feinde für so schwach hielt, daß sie es beim ersten Ansturm über den Haufen würden rennen können. Das ist ein Erfolg, der sich dem der österreichisch-ungarischen Waffen ebenbürtig zur Seite stellt. Das als armselig bespöttelte Österreich-Ungarn hat es nicht nötig, wie das stolze Albion, das prahlte, es werde den Krieg mit seinen silbernen Kugeln gewinnen, eine verkappte Zwangsanleihe aufzunehmen, oder wie das übermüthige Frankreich nach Amerika betteln zu gehen, oder wie das überschlaue Italien, das am Ende des Weltkrieges mit seinem heimtückischen Verrat leichte Arbeit gegenüber einem verbluteten Gegner zu finden wähnte, mit Bitten und mit Drohen die Spargelder seiner Bevölkerung schon in der fünften Kriegswoche hervorzulocken. Freiwillig und ohne Zögern haben die Völker der Monarchie hergegeben, was die Landesverteidigung brauchte. Und was das wunderbarste ist, dieser edle Opfermut hat ihnen selbst erst ihre Leistungsfähigkeit offenbart. Niemand in der Monarchie selber hätte vorhergeahnt, daß diese über einen solchen Nationalreichtum verfügt. Die kühnsten Schätzer der ersten Kriegsanleihe wagten sich nur eben an den Rand der zweiten Milliarde heran, und die Zahl derer war nicht klein, die mit größter Verzagtheit die Anleihe auslegen sahen und denen es ein gefährliches Wagnis dünkte, daß sich Österreich und Ungarn herausnahmen, das unerhört neuartige Beispiel des mächtigen deutschen Reiches nachzuahmen. Hatte man doch noch während der Angliederung Bosniens und während des Balkankrieges nur mühselig teils in Amerika, teils auf dem heimischen Geldmarkt für teure Zinsen Anleihen untergebracht, die einen bescheidenen Bruchteil des jetzigen Bedarfs darstellten. Aber der Kleinmut hatte eben vor lauter innerpolitischen Streitereien und Nörgeleien vergessen, daß das Wachstum der Volkswirtschaft dadurch nur verlangsamt, nicht völlig aufgehalten worden war, und daß den Völkern der Monarchie in dem kleintlichen Wirrwarr der innern Politik kein Anlaß geboten war, ihre wirkliche Kraft zu zeigen. Die Ermordung des tatkräftigen Thronfolgers war der Weckruf, der sie aus ihrer lethargie aufrüttelte, ihnen die Gemeinsamkeit ihrer Interessen, ihre vom Schicksal gewollte Zusammengehörigkeit wieder mächtig zum Bewußtsein brachte, und der dadurch wie die Lawine durch den abrutschenden Stein ins Rollen gebrachte Weltkrieg befreite sie vollends von allen Schlacken des Nationalismus, Partikularismus und Parteigeistes und ließ sie nur das eine fühlen, daß sie mit allen Fasern ihres Seins an dieser Monarchie hingen, daß der Ansturm der Feinde ihr den Todesstoß versetzen sollte, und daß kein Opfer an Gut und Blut groß genug wäre, um sie davor zu bewahren und ihnen den sichern Hort ihres Daseins zu erhalten. Daher wie im Deutschen Reiche die unvergleichlichen Heldentaten ihrer Söhne im Felde gegenüber der erdrückenden Übermacht der Feinde, daher der selbstentäußernde Opfermut der Dahingeblichenen. Was der Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe in Österreich noch einen besondern Schwung gegeben hat, der auch in der Überschreitung des Betrages der ersten Anleihe um beinahe eine halbe Milliarde sichtbar zum Ausdruck gekommen ist, das ist der inzwischen vollzogene Verrat der Italiener. Die Italiener sind doch trotz des drei Jahrzehnte langen Bündnisses der Erbfeind der Monarchie geblieben. Über die Ehrlichkeit des italienischen Verbündeten hat man sich in Österreich nie einer Täuschung hingeeben. Immer fühlte man ihn lauend, den Dolch im Gewande, herumzuschleichen und eine Gelegenheit erspähen, den lange geplanten Rückenangriff auszuführen. Vollends seit zehn Jahren war dieses Bundesverhältnis unerträglich, da, wie man nun sieht, eine heimlich von oben geschürte, amtlich immer wieder abgeleugnete Verschwörerpolitik es durch und durch ver-

giftete und die Handlungsfreiheit der Monarchie aufs schwerste lähmte. Wie ein Alp fiel es von allen, als endlich die Falschheit die Maske abwarf und dadurch die Möglichkeit gab, dem verhassten Gegner offen entgegenzutreten, und mit dem Willen, nun erst recht durchzuhalten, glühte in einem jeden der Wunsch auf, an seinem Teile Vergeltung zu üben für so beispiellose Tücke. Wie diesen Wunsch die Jungmannschaft dort draußen auf den Dolomiten-gipfeln, den Kärntner und Julischen Alpen und dem öden Karst-plateau mit den Donnerbüchsen kleinsten und größten Kalibers in die Tat umsetzt, davon gibt jeder Tag neue herrliche Beweise. Die Dahingeblichenen haben mit der Sparbüchse das ihrige getan. Die Zeit des Spottens ist für die Feinde der Monarchie vorbei. Auch die Sparbüchse des verhöhnten Reiches hat ihre Schuldigkeit getan. Wie gern würden ihre Widersacher jetzt mit ihr tauschen!